

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Schwurgericht und Pressfreiheit in Gefahr!

Marburg, 29. Februar.

Die Vorlage, betreffend die zeitweilige Einstellung der Schwurgerichte ist der bedauerlichste Mißgriff der Regierung.

Das Volkgericht, das wir bisher nur in der Form von Geschwornen und auch nur für Pressfälle gesetzlich und thatsächlich errungen, soll jetzt unwirksam gemacht werden und zwar aus politischen Gründen.

Das Schwurgericht ist nicht bloß eine politische Einrichtung — daselbe ist auch eine Rechtsanstalt und legen wir darum auf diese Eigenschaft das schwerste Gewicht. Politische Einrichtungen sind allen Schwankungen des Parteilebens unterworfen — Rechtsanstalten haben Dauer und müssen gerade in Oesterreich umsomehr verteidigt werden, als wir uns Glück wünschen sollen, mit dem Schwurgerichte mindestens doch ein Werk geschaffen zu haben, welches alle Parteien verlangt haben, welches alle Parteien im Ganzen und Großen befriedigt und in dem ewigen Wechsel der staatlichen Gebilde zu beharren verspricht. An einem Orte von dieser Bedeutung sollte am wenigsten die Regierung rütteln, die zum Schutz desselben ganz besonders verpflichtet ist.

Pressprozesse von Staatswegen sollten in der verfassungsmäßigen Monarchie nur geführt werden gegen jene, welche die persönliche Ehre des Herrschers verletzt, — welche zum Ungehorsam wider Gesetze — oder zur gewaltsamen Aenderung der Verfassung aufgefordert. Wie aber die einzelnen Staatsbürger, so müssen auch die Parteien gleich sein vor dem Gesetze — auch vor dem Gesetze über das Schwurgericht.

Der Ausspruch, welchen das Volk durch den Mund freigewählter, rechtlicher und verständiger Männer innerhalb gemessener Grenzen des öffentlichen Verfahrens thut, ist und bleibt die höchste gerichtliche Entscheidung.

Wenn also zwölf solche Männer auf Grund der vorgebrachten Beweise, nach den Gesetzen des vernünftigen Denkens und nach den Regeln der Erfahrung — nach bestem Wissen und Gewissen — ihren Wahrspruch gefällt, so muß dieser geachtet werden von jedem Theile — geachtet auch dadurch, daß die Regierung als Partei nach wie vor dort ihr Recht wider einen Gegner sucht, wo dieser selbst das Recht wider sich muß walten lassen — vor dem Schwurgerichte!

Mögen die Abgeordneten erkennen, daß zwei unserer besten Volksrechte — das Schwurgericht und die Pressfreiheit in Gefahr sind und mögen sie die betreffende Vorlage der Regierung — wie sich's gebührt — einstimmig verwerfen!

Der österreichische Lehrerstand und die neuen Schulgesetze.

Mit kräftigen Worten zeichnen die „Blätter für Erziehung und Unterricht“ die gegenwärtige Lage der Schule und die Stellung der Lehrer in Oesterreich, und knüpfen an die Wirksamkeit des neuen Unterrichts-Ministers gute Hoffnungen. — Wir entnehmen dem betreffenden Artikel die folgende Stelle.

Der Gedanke, daß nur auf dem nun wieder betretenen Pfade das Heil unserer Schule erreicht werden kann, muß alle, welche am Werke mitarbeiten, befehlen, alle müssen von diesem Gedanken durchdrungen sein.

Im großen Ganzen stehen die Lehrer treu an der Seite unserer Schulgesetze; sie halten sie hoch als Retter aus klerikaler Sklaverei und des Lebens bitterer Noth, wenn auch noch hier und da ein Stoßruder hervordringt. Freilich gibt es auch noch eine ziemliche Zahl, bei denen das Samen Korn auf Felsen fiel, und denen es sonach von den Vögeln in der Luft gar leicht wieder entziffen werden kann.

Das Schlimmste jedoch ist, daß es unter denen, welchen die Pflege und Entwicklung unseres Schulwesens ganz besonders am Herzen liegen sollte, welche an hervorragender Stelle wirken, gar Viele gibt, welche mit Widerwillen der Durchführung der Schulgesetze ihre Kraft zuwenden, weil sie im Herzen Feinde derselben sind. Man möge es uns erlassen, hier Namen zu nennen, wir sind Feinde persönlicher Angriffe, uns liegt die Sache bloß am Herzen. Wir erkennen es aber als unsere Pflicht, auf diesen hochwichtigen Umstand hinzuweisen. Geschieht hier keine gründliche Abhilfe, so wird es trotz der größten Anstrengung unserer Regierung, trotz des redlichsten Willens unseres Unterrichts-Ministers nicht besser. Ein Bauwerk kann nur gelingen, wenn die Bauleute von dem Geiste des Baumeisters erfüllt sind.

Dieses möge man in den maßgebenden Kreisen festhalten.

Zur Geschichte des Tages.

Die Zugeständnisse an Galizien, welche der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses beantragt, genügen den Polen nicht. Diese möchten am liebsten gegen das Ausgleichsgesetz stimmen, wenn dasselbe mit der nöthigen Mehrheit von der Verfassungspartei angenommen

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Kuppins.

(Fortsetzung).

Bob war mit zwei vorsichtigen Sprüngen an der Thür, öffnete diese geräuschlos und wenige Sekunden darauf hörte Reichardt seine Stimme bereits von der Straße heraufklingen.

Der junge Deutsche begann mit langen Schritten sein Zimmer zu durchmessen. Bob hatte nichts von dem zu erzählen gewußt, was die plötzliche Freundschaft zwischen Young und dem Pfaffen geschaffen und diese an die Stelle der drohenden Rache, zu welcher der Erstere nur zu sehr berechtigt gewesen wäre, gesetzt — aber Reichardt war so vollkommen klar darüber, als hätte er eine Mittheilung der kleinsten Details erhalten.

Harriet und ihr Vermögen waren der Preis, mit welchem sich Curry Verschwiegenheit gesichert, der Preis, um welchen Young die Ehre seiner Schwester verkauft hatte.

Rascher wurde der Gang des jungen Mannes; seine Wangen begannen sich zu röthen und seine Augen einen eigenthümlichen Glanz anzunehmen; der alte Burton hatte ihm gerathen sich mit Young zu verständigen — jetzt ließ sich das thun, wenn auch dem „Molche“ dabei der Hals zugeschnürt wurde, daß er wohl gern für alle Zeiten sich von Reichardt's Wege fern hielt.

Reichardt blieb stehen, blickte wie scharf überlegend eine Weile vor sich hin, griff dann, wie noch immer mit seinen Gedanken beschäftigt, nach seinem Hute und verließ langsam das Zimmer. In der „Office“ des Hotels erkundigte er sich nach der Lage von Young's Geschäftslokal, brannte sich eine Cigarre an und verfolgte dann den ihm angedeuteten Weg.

Der ganzen Erscheinung nach war es eine Art Kommissions- und Expeditions-Geschäft, wie es deren im Inlande zur Vermittelung des Weitertransports der Plantagen-Erzeugnisse und dergleichen Geschäften überall giebt, welches Young betrieb.

Reichardt trat in einen langen, theilweise mit Ballen und Fässern besetzten Raum und wurde von einem hier beschäftigten jungen Manne nach einem durch rohe Bretter abgetrennten Stübchen im Hintergrunde gewiesen.

Young saß, als Reichardt die Thür öffnete, an einem hohen Schreibpulte, in die Durchsicht verschiedener Papiere vertieft und hob erst den Kopf, als er von dem Eintretenden seinen Namen nennen hörte. Einen Augenblick schien er beim Anblicke des Deutschen überrascht; dann aber verzog sich sein Gesicht zu einem Lächeln, in welchem sich eine unverhehlte Befriedigung mit einem halbunterdrückten Hohne mischte.

„Ah, Mr. Reichardt!“ sagte er, sich langsam auf seinem Schemel herumwendend, „nehmen Sie Platz, Sir!“

„Ich komme, Mr. Young“, begann der Deutsche, sich auf dem nächsten Stuhle niederlassend, „um ein Verständniß zwischen uns zu versuchen, das für uns Beide nothwendig sein dürfte.“

„Ah, für uns Beide!“ verjette mit affektirter Bewunderung der Amerikaner, während der Hohn um seinen Mund stärker hervortrat.

„Zawohl, für uns Beide, Sir!“ erwiderte Reichardt, langsam seine Cigarre zum Munde führend und eine leichte Wolke von sich blasend. „Sie hegen Wünsche in Bezug auf Miß Harriet Burton, Sir“, fuhr er ruhig fort, „und halten mich für einen Stein in Ihrem Wege, den Sie in irgend einer Weise beseitigen müssen —“

werden sollte. Dadurch wären sie nicht verpflichtet, könnten die geringeren Zugeständnisse benützen und dann bei Gelegenheit wieder mit ihrer ganzen Forderung hervortreten.

Der Unterrichtsausschuß der französischen National-Versammlung hat die Einführung des Schulzwanges für die Volksschule abgelehnt. Folgerichtig, wie die große Mehrheit nun einmal ist, wird auch diese nur allzugerne dem fraglichen Antrage zustimmen und es bleibt den Franzosen die sicherste, ja einzige Gewähr der Wiedergeburt entzogen.

In den Kreisen der spanischen Republikaner wird fort und fort die Abdankung des Königs verhandelt. Einige Häupter der Partei sind nach Frankreich gereist, um sich mit den Führern der dortigen Republikaner in Verbindung zu setzen. Es handelt sich um nichts weniger, als um eine bewaffnete Erhebung. Im Falle des Gelingens wird dem König sicheres Geleite nach Italien gegeben.

Die **Alabama-Frage** befindet sich wieder auf dem Wege der Ausgleichung. Amerikanischen Blättern zufolge denkt man weder an ein Zurückweichen noch an einen Krieg, noch an ein Scheitern des Vertrages. Man verweist darauf, daß ja beide Parteien sich verpflichtet haben, ihre Meinungsverschiedenheit einem Schiedsgericht vorzulegen und sich dessen Spruch zu unterwerfen, daß, wenn die amerikanischen Ansprüche zu weit gegangen, die Schiedsrichter sie einfach verwerfen könnten, daß also unter keinen Umständen der mindeste Grund vorhanden sei, sich zu ereifern. Das Genfer Schiedsgericht, es ist bestimmt, das sittliche Rechtsbewußtsein der Welt darzustellen.

Vermischte Nachrichten.

(**Stempel in Oesterreich.**) Das Stempelgefälle hat 1871 in den ersten drei Vierteljahre ein Erträgniß von 9,950.721 fl. geliefert, um 507.193 fl. mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von diesem Ergebnis entfallen auf die Stempelmarken 8,994.220 fl., Spielkarten 98.148 fl., Kalender 46777 fl., Zeitungen 620,864 fl., Ankündigungen 30.988 fl., Promessescheine 36.465 fl., Wechsel 123.239 fl.

(**Gewerbe und Industrie.**) Unter jenen Privat-Unternehmungen auf technisch-industriellem Gebiete, welche der öffentlichen Unterstützung werth erscheinen, verdient wohl das von dem bekannten Herausgeber des „*Oekonomist*“, **W. Sommerfeld** in Wien, in Gemeinschaft mit

Wirth & Komp. errichtete „*Musterlager*“ und „*Patent-Bureau*“ in erster Reihe genannt zu werden, so daß sich auch die nied.-östr. Handels- und Gewerbekammer veranlaßt gefunden hat, die Industriellen auf diese Unternehmung aufmerksam zu machen. Das Protokoll dieser Kammer vom 31. Jänner l. J. berichtet darüber:

„Herr **Wilhelm Sommerfeld**, Herausgeber des Journals „*Oesterr. Oekonomist*“, hat der Kammer ein Cirkulare zugesendet, demzufolge er in Verbindung mit der Frankfurter Firma „*Wirth & Komp.*“ ein *Musterlager* und *Patent-Bureau* in Wien nach dem Vorbilde jenes Institutes errichtete, welches die genannte Firma seit einer Reihe von Jahren in Frankfurt a. M. unterhält.

Die Anstalt hat den Zweck:

a) die Kenntniß aller für die Industrie in irgend einer Beziehung wichtigen Erfindungen und Entdeckungen im Maschinenwesen, entweder durch Aufstellung eines Original-Exemplars oder eines Modells, oder wenigstens durch Vorlage instruktiver Zeichnungen zu ermöglichen. Bei der Aufstellung von Original-Exemplaren soll besonders des Kleingewerbe, die Industrie für Gewebe, dann die Metall- und Holzbearbeitung aller Branchen berücksichtigt werden, zu welchem Zwecke auch für die Bewegung der Maschinen durch entsprechende Triebkraft Sorge getragen ist.

b) den Ankauf der Maschinen und Apparate jeder Art für die einzelnen Gewerbetreibenden in bequemer und reeller Weise zu vermitteln.

c) die Patentirung aller in Oesterreich-Ungarn gemachten Erfindungen für das Ausland oder der im Auslande gemachten für Oesterreich-Ungarn zu besorgen und ebenso den Verkauf von Patenten zu vermitteln.

d) Kommissions-Lager, resp. Agenturen für alle in das Maschinenfach einschlagenden Gegenstände, sowie für alle patentirten Artikel dieser zu übernehmen.

Zur Unterstützung der Wirksamkeit dieses Institutes hat Herr **Sommerfeld** auch ein gewerbliches Journal in Wien gegründet, das unter dem Titel „*Der Techniker*“ wöchentlich einmal erscheint und neben den Mittheilungen und Besprechungen über neue Erfindungen, Verbesserungen auf gewerblichem Gebiete eine Patent-Liste enthält, welche die sämtlichen inländischen und die hervorragendsten ausländischen Patente periodisch registriren soll.

Die Kammer macht die Industriellen und Gewerbetreibenden auf dieses sehr beachtenswerthe Unternehmen aufmerksam, das bei reger Betheili-

gung seitens des Gewerbestandes eine allgemein nützliche Thätigkeit zu entfalten vermag.“

(**Wehrpflicht und Lehramt.**) Damit überall, wo die Schulferien die Dauer von acht Wochen nicht erreichen, der Volkunterricht durch die erste achtwöchentliche militärische Ausbildung der unter Anwendung des §. 27 des Wehrgesetzes beurlaubten Lehramtskandidaten für Volksschulen und Lehrer an diesen Anstalten keine Störung erleide, hat das Ministerium bewilligt, daß die gedachten Wehrpflichtigen unter der erwähnten Voraussetzung in zwei unmittelbar nach einander folgenden Jahren auf je vier Wochen zur militärischen Ausbildung einberufen werden. Diese Bestimmung hat auch auf die zur Landwehr unmittelbar assentirten Lehramtskandidaten für Volksschulen und Lehrer an diesen Anstalten Anwendung zu finden.

(**Für die Schule.**) Vor wenigen Tagen richtete der Volksschul-Zweigverein im Stubaitale an das Gesamtministerium eine Petition, welche unter Anerkennung der Segnungen der neuen Volksschulgesetze an die Regierung das dringende Ersuchen stellt, den neuen Gesetzen überall mit Nachdruck Geltung zu verschaffen. Interessant ist, wie die Stubaiter sich in ganz feierlicher Weise dagegen verwahren, daß die hie und da im Lande gegen die Schulgesetze veranlaßten Kundgebungen als der Meinungsaußdruck des Tiroler Volkes betrachtet werden könnten.

Marburger Berichte.

(**Stilleben im Gebirge.**) Sonntag den 18. v. M. Vormittag zehn Uhr gerieth der Kohlenbrenner **N. Schivan** in Heil. Geist mit seinem Inwohner in Streit — aus Eifersucht, wozu letzterer und des Kohlenbrenners Weib genügenden Anlaß gegeben, namentlich als sie in Gemeinschaft Schmalz und Mehl zu Fäsch ingekraufen gestohlen. Der Inwohner griff zur Holzgast und führte drei wuchtige Hiebe nach den Schultern und einen nach dem Haupte des Gegners, der tödlich verletzt nach Arnfels gebracht werden mußte. Der Thäter belludet sich in gerichtlicher Haft. Zugleich wurde die Entdeckung gemacht, daß diese biederen Landleute Mitglieder einer weitverzweigten Gaunerbande waren.

(**Einbruch.**) Beim Grundbesitzer **Joseph Krainz** in Groß-Barniza, Gerichtsbezirk Pettau, haben kürzlich mehrere mit der Vertlichkeit wohlvertraute Gauner eingebrochen und demselben,

„Nicht daß ich wüßte, Sir, oder mir auch nur vorstellen könnte, wie Sie sich in meinen Weg stellen könnten!“ unterbrach ihn **Young**, die Lippen geringschätzig kräuselnd.

„Wird Ihnen vielleicht klar werden, wenn Sie mich nur, wie es zwischen Gentlemen üblich ist, ausreden lassen wollen!“ entgegnete **Reichardt**, von Neuem seine Cigarre hebend.

In **Young's** Gesicht stieg eine leichte Röthe; der Erstere aber fuhr ruhig fort:

„Ich möchte Ihnen nur zweierlei sagen, Sir. **Miss Burton's** Verhältnis zu mir hat, wie es sich schon von selbst versteht, nichts als ihre Liebe für gute Musik zum Grunde und kann auch in der entferntesten Weise nicht andern Beziehungen im Wege stehen; demungeachtet sind Ihre Bewerbungen um **Miss Burton** aus ganz bestimmten Gründen so vollkommen vergebliche, Sir, daß Sie durch Anfeindung eines armen Menschen, wie ich es bin, nicht allein auf einer ganz falschen Fährte laufen, sondern auch die größte Ungerechtigkeit begehen.“

Ein leichter Spott spielte jetzt um **Reichardt's** Lippen; **Young's** Gesicht hatte sich höher gefärbt und nur mit Mühe schien er an sich zu halten.

„Ich werde schnell zu Ende sein, Sir“, fuhr

der Erstere, zwei neue Wölkchen aus seinem Munde blasend, fort. „Die bestimmten Gründe nun, von denen ich sprach, liegen darin, daß **Miss Burton** genau von dem Verhältnis, welches Sie und **Mr. Curry** vereinigt, unterrichtet ist, daß sich die **Lady** nicht zum Preis für die Verschweigung einer Angelegenheit, die nur zwischen Ihnen und dem Prediger liegt, machen lassen will und daß sie jetzt nur abwartet, wie weit der Druck, welcher durch **Curry's** Einfluß auf sie ausgeübt wird, gehen soll. **Miss Burton** empfindet es zugleich auf die unangenehmste Weise, daß das Wort, welches sie mir für meine Anstellung als Organist verpfändet, durch eine Opposition, deren Hauptleiter sie in Ihnen erblickt, zu nichts gemacht werden soll und so dürften Sie mich vielleicht jetzt verstehen, wenn ich eine Verständigung um unser Beider willen für gut halte.“

Aus **Young's** Gesicht war mehr und mehr alles Blut gewichen, seine Augen blickten starr auf den Sprecher und seine Hände hatten sich wie unwillkürlich geballt.

Eine Pause erfolgte, nachdem **Reichardt** geschlossen und erst nach einer Weile schien dem Amerikaner ein bestimmter Gedanke zu kommen. Er stieg von seinem Schemel, ging nach der Thür und sah hinaus — der Deutsche hatte sich vorsichtig gerade aufgesetzt und beobachtete scharf jede

seiner Bewegungen; **Young** aber nahm langsam seinen früheren Platz wieder ein, sah finster vor sich nieder und sagte:

„Hat Ihnen **Miss Burton** den Auftrag gegeben, mir diese Eröffnungen zu machen?“

„Nicht im Entferntesten, Sir und ich glaube auch nichts dem Aehnlichen gesagt zu haben“, erwiderte **Reichardt**, die Asche von seiner Cigarre schnellend.

„Daß ich hierher kam, geschah aus keinem anderen Grunde, als Sie aus einem Irrthume zu reißen, unter welchem Sie augenscheinlich handelten und so uns in das rechte Verhältnis gegenseitig zu setzen. Sie mögen zugleich versichert sein, daß es jetzt einzig in Ihrer Hand liegt, einen Sclat zu vermeiden — **Miss Burton** wünscht diesen gewiß eben so wenig als ich selbst. Der alte **Mr. Burton** wird morgen bei Ihnen sein, um Sie wegen der Organistenstelle zu meinen Gunsten zu stimmen; thun Sie dann, was Ihnen recht scheint; glauben Sie indessen, Sir, daß meine Stellung Ihnen gegenüber immer genau dieselbe sein wird, die Sie gegen mich einnehmen.“

Er warf einen Blick auf **Young**, der wort- und regungslos vor sich niederstarrte, erhob sich dann und verließ mit einem „*Good evening, Sir!*“ den Raum.

Er fühlte sich frei und leicht, als er die

sowie der Inwohnerin Elisabeth Safutta Geldkleider und Wäsche im Gesamtwerthe von 155 fl. 20 kr. gestohlen.

(Eine bedrohte Steuerkasse.) Der Finanzminister kann seine Freude haben. Wenn einmal unsere Gauner auf Steuerkassen losgehen, so muß im Volke doch wohl die Meinung verbreitet sein, daß in denselben Geld zu finden. Vor einigen Monaten ward in einem slovenisch geschriebenen Briefe aus Graz gedroht, daß die Kasse des Steueramtes Oberburg ausgeraubt werden soll. Am 22. Februar Nachts wurde der Versuch gemacht, diese Drohung auszuführen. Durch ein Loch, welches die Thäter in die Eingangsthüre geschnitten und vom Ofen aus wurde eingebrochen. Die beschädigten Kassen deckel zeigen, welche Kraft gebraucht worden, um dieselben aufzusprengen. Die starken Riegel leisteten jedoch siegreichen Widerstand. Die Gensdarmarie soll die Einbrecher bereits aufgegriffen haben.

(Vom Kärntner-Bahnhof.) Der gemischte Zug, welcher am 23. Februar von Villach nach Franzensfeste abgegangen, entgleiste zwischen Brunneck und Ehrenburg. Sechs Frachtwagen wurden zertrümmert und drei Personen der Zugbegleitung beschädigt, darunter eine gefährlich. Die Reisenden mußten aussteigen — zwei derselben waren leicht verwundet. — Das Hauptgeleise ist zeitweilig unfahrbar gemacht.

(Vom Südbahnhof.) Die Beamten der Südbahn haben an den Verwaltungsrath der Gesellschaft eine Petition gerichtet, in welcher sie um eine ausgiebige Gehaltsaufbesserung ersuchen.

(Tanzschule.) Dienstag Abends wurde vom diplomirten Lehrer der Tanzkunst, Herrn Eichler, die Prüfung seiner Schüler im Göpfschen Saale vorgenommen. Zwanzig Paare im Alter von acht bis sechzehn Jahren legten diese Prüfung ab und bestanden dieselbe mit Auszeichnung. Die beste Prüfungskommission waren die anwesenden Eltern, sowie ein blühender Kranz von Damen und eine stattliche Anzahl tanzlustiger Herren. Was Jugendfreunde an lieblichen und schönen Mädchengestalten, an prächtigen, lebensfrischen Knaben zu sehen wünschen, fand sich in dieser Schule vereinigt. Die Anerkennung des verdienstvollen Lehrers war allgemein. Gefällige Form in Gang und Haltung, feines, gefelliges Benehmen, Ausbildung des Schönheitssinnes, Körperpflege . . . all' diese Anforderungen, die unsere Zeit an einen solchen Unterricht stellt, haben Herr Eichler und seine Zöglinge im vollsten

Grade erreicht; er hatte in der ruhigsten Weise seine Absicht ausgeführt und wohl dadurch zum meist die rechte Wirkung erzielt.

Jetzt hätte er am liebsten zu Harriet eilen mögen, um ihr die Botschaft zu bringen, auf welche sie sicher am wenigsten vorbereitet war; aber die Sonne war eben erst im Untergehen begriffen und so nahm er, während die eben durchlebte Scene noch mal's Wort für Wort an seiner Seele vorüberzog, seinen Weg wieder nach dem Hotel.

„Ein feiner Abend, Sir!“ empfing ihn der Wirth, welcher von der Veranda aus den prächtig gefärbten Himmel beobachtete, „werden morgen splendides Wetter haben. — Ziel mir eben ein“, fuhr er fort, als Reichardt neben ihn trat, „ob Sie nicht gern einmal einen Ausflug machen, Ich denke morgen früh nach meiner Farm zu fahren; sie liegt ganz wunderhübsch dort hinaus zwischen den Bergen und Alles zusammen ist es nur eine Spazierfahrt von zwei Stunden. Sie sind willkommen, wenn Sie mich begleiten wollen, Sir!“

Das Anerbieten kam dem jungen Manne ganz gelegen, er hätte sonst kaum gewußt wie die Zeit hinzubringen, die ihn von seinem morgenden Besuche bei Burton und der letzten Entscheidung über sein augenblickliches Schicksal trennte.

Fortsetzung folgt.

Mache befriedigt. Der Prüfung folgte ein Tanzkränzchen für Erwachsene und zeugt für die Fröhlichkeit der Stimmung die lange Dauer desselben bis 4 Uhr Morgens. — Herr Eichler geht heute nach Silli und bleibt dort bis Ostern; dann begibt er sich nach Ungarn (Samoay), wohin mehrere Gutsbesitzer ihn berufen. Im Herbst kehrt Herr Eichler nach Marburg zurück.

(Tegetthoff-Denkmal.) Der Finanzminister hat im Einverständniß mit dem Minister des Innern dem Ausschuss zur Errichtung eines Tegetthoff-Denkmal's in Marburg die Vorannahme einer „Effektenlotterie“ mit 200.000 Losen zu 50 kr. gebührenfrei bewilligt. Geldeffekten und Geldprämien sind jedoch ausgeschlossen.

(Neues Postamt.) Heute ist zu Noiberg (bei Pettau) ein Postamt in Wirksamkeit getreten, welches sich mit dem Brief- und Fahrdienste befaßt und seine Verbindung mittels der zwischen Pragerhof und Ofen verkehrenden Postzüge erhält.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 3. März findet in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Zur Eröffnung der Weinbauschule.) Die Eröffnung der Weinbauschule dürfte sich zu einer großartigen Feier gestalten. Von Seiten der Bürgerschaft ist eine rege Theilnahme zu hoffen und werden unter anderen Gärten auch der Ackerbauminister und der Unterrichtsminister erwartet.

Schaubühne.

Das es vom Tragischen zum Komischen nur ein Schritt sei, davon überzeugten uns wieder einmal recht lebhaft „des Meeres und der Liebe Wellen“, die zur Grillparzer-Feyer in Szene gingen.

Wir sind weit entfernt, dem gefeyerten Dichter einen Vorwurf machen zu wollen, je höher und reiner jedoch das Entzücken ist, welches die Lektüre dieses Dramas Jedem bereitet, der nicht schon ganz den Sinn fürs Schöne verloren hat, um so trauriger mußte es uns stimmen, als wir sahen, wie mehr als einmal die Heiterkeit des Publikums sich äußerte.

Um ein Drama, bei dem man lacht, muß es schlimm bestellt sein, wenn es sich aber, „des Meeres und der Liebe Wellen“ betitelt, dann kann die Schuld nur am Geschmaek des Publikums oder an der Darstellung liegen. Wir haben keinen Grund das erstere anzunehmen, dafür aber um so mehr das zweite. Herrn Rosen gegenüber haben wir mit unserm Lobe nie geizt, wir kennen ihn in seinem Fache als einen tüchtigen Schauspieler und haben das zu wiederholten Malen ausgesprochen, die Rolle des Ranklegos ist aber für ihn ganz und gar nicht geschrieben.

Der hohe Idealismus, der das Ganze von der ersten bis zur letzten Zeile durchzieht, der sich in so herrliche Worte kleidet, verträgt nun einmal ganz und gar nicht den realistischen Ton, in dem Herr Rosen seinen Ranklegos zeichnete. Die geringste Uebertreibung wäre schon vom Uebel gewesen, um wie viel mehr eine solche Auffassung. Hr. Prehalek trifft theilweise derselbe Vorwurf, wenn auch nur in viel geringerem Grade. Hr. Zink (Hero), Herr Lechner (Veander) und Hr. Rosenfeld (Oberpriester) entledigten sich ihrer Aufgaben im Allgemeinen befriedigend und wurden auch einige Male durch Applaus ausgezeichnet.

Letzte Post.

Die zu Schulinspektoren ernannten Geistlichen werden durch das Blatt des Prager Erzbischofs aufgefordert, diese Stellen niederzulegen, sonst würden sie als Feinde der Nation betrachtet.

Bei der österr.-ungar. Infanterie soll die Pickelhaube eingeführt werden.

Vom Büchertisch. Licht und Finsterniß

oder:

Die Geheimnisse der Wiener Hofburg.

Geschichtlicher Roman von Arthur Storch, A. Hartleben's Verlag. Erscheint in 16 Lieferungen zu 25 kr. — Die Regierungszeit Karl VI. Vaters der großen Maria Theresia, ist eine überaus lehrreiche, sonderbarer Weise aber bisher allgemein noch wenig bekannte. Jener mordlustige religiöse Wahnsinn, jene Tollhäußerei und kannibalische Berruchtheit, welche unter dem Namen: Gegen-Reformation, die Keger gemordet oder vertrieben, hatten ihre Degien zu Ende gefeyert. Dessterreich und namentlich Wien, zu Mitte des 16. Jahrhunderts bereits zu drei Vierteln protestantisch, war wieder gut katholisch, das heißt, die Kirche zur unumschränkten Herrin des Gemüthes und zur Gehilfin des Despotismus gemacht — Die Staaten-Politik hatte sich zu einem erbarmungslosen, nur die Regeln des Jesuitismus befolgenden Systeme entwickelt und eine entsehlige Anwendung in Ungarn und Deutschland erhalten. — Die Finsterniß hatte beinahe vollständig das Licht besiegt. — Unter Karl VI. Regierung begann jedoch allmählig und neuerdings der Kampf der Aufklärung gegen die allgemeine zur obersten Staatsmaxime erhobene Verdummung der Massen. Licht und Finsterniß begannen sich wieder zu schattiren und der Anstoß hierzu ging, wie wir in den Geheimnissen der Wiener Hofburg klar nachgewiesen finden, gerade von jener Stelle aus, wo Habsburg's zahlreiche Sprossen seit Jahrhunderten throneten, nicht nur als Herrscher der eigenen Erblände, sondern auch des gesammten deutschen Reiches. In der Wiener Hofburg muß daher der Schwerpunkt, der Ausgangs- und Endpunkt der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse unseres Landes, ja der gesammten deutschen Nation zumeist zu suchen sein und in der That wurden in der Wiener Hofburg, dem Auge der Menge völlig unsichtbar, schon so viele folgenschwere Entschlüsse geplant und ins Werk gesetzt, bald Licht, bald Finsterniß verbreitend, bald Segen, bald Unheil bringend den eigenen Geschlechtern und den Nachkommen. — Der vorliegende Roman: Licht und Finsterniß oder: Die Geheimnisse der Wiener Hofburg darf deshalb gerechten Anspruch erheben, ein interessantes Werk in des Wortes bester Bedeutung genannt zu werden, zumal er geschichtliche Thatsachen mit einer überaus spannenden Handlung verwebt, eine große Anzahl origineller Charaktere dem Leser vorführt, überhaupt durch die Lebendigkeit und Wahrheitstreue in der Schilderung von Zeit und Menschen, durch die staunenswerthe Fülle bisher noch unbekannter Thatsachen, endlich durch die Enthüllung der pikantesten Hofgeheimnisse, beißender Spottgedichte aus damaliger Zeit u. s. w. das höchst Interessee in allen Kreisen erregen wird.

Eingekandt.

Wahrhaft traurig sind die Verhältnisse, in denen sich das eben so fleißige als pflichtgetreue Mitglied unserer Bühne, Herr Lechner, befindet.

Durch mehr als zwei Jahre ist seine Frau an das Krankenlager gefesselt. Mit aufopfernder Hingebung theilt der liebende Gatte seine Zeit zwischen Erfüllung seiner Berufspflichten und der sorgsamsten Pflege der armen Kranken. Allein das aufreibende Verden, das fortwährend Doktor und Apotheke in Anspruch nimmt, hat auch seine pekuniäre Lage deartig erschüttert, daß er sich in einer wirklich dringvollen Nothlage befindet. — In Anbetracht dessen hat ihm Herr Direktor Rosenfeld ein außerordentliches Benehze für seine Gattin bewilliget und ihm sogar die erste Aufführung der Operette: „Der Antheil des Teufels“, die mit neuer Ausstattung Samstag den 2. März in Szene geht, als Einnahme überlassen.

Wir zweifeln nicht, daß das Publikum durch die regste Theilnahme den warmen Antheil an seinem Liebling bewahren wird.

Programm

für die
aus Anlaß der Eröffnung der landschaftl.
Obst- und Weinbauschule
in Marburg am 11. März 1872 statt-
findenden Festlichkeiten.

- Um 1/2 10 Uhr Vormittags:
Hochamt in der Domkirche.
- Um 11 Uhr Vormittags:
Feierliche Eröffnung der Anstalt.
- Um 1 Uhr Nachmittags;
Abfahrt vom Südbahnhofe zur Besichtigung der
Maschinen-Werkstätte am Kärntnerbahnhofe.
- Um 3 Uhr: Festbankett im Casino-Speisaaale.
- Um 7 Uhr Abends: Festtheater.
- Um 8 1/2 Uhr:
Festball in den Casino-Lokalitäten.

Das Festcomité wird für die Unterkunft der
geladenen Gäste, welche ihr Erscheinen zugesagt
haben, Sorge tragen, und wollen dieselben sich
bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe im Wart-
saale I. Classe bei dem Festcomité melden.
Marburg am 24. Februar 1872.
190) Das Festcomité.

Für die Theilnahme an dem Leichen-
begängnisse des verstorbenen Herrn
Franz X. Bouvier,
Chirurgen in Schleinitz,
spricht ihren tiefsten Dank aus (192)
Die trauernde Familie.

Kaulbach's Carton:
„Peter Arbues“
wurde durch den Hofphotographen Albert in
München copirt, welche Copie im großen For-
mate von Sonntag den 25. Februar bis incl.
3. März 1872 täglich von 10 bis 1 Uhr im
Casino-Speisaaale zu Gunsten des Stadtver-
schönerungsvereines durch den Unterzeichneten
ausgestellt wird.
Unter Einem wird auch der Plan über die
Stadtparkanlagen den P. T. Besuchern zur An-
sicht aufgelegt. — Entree 10 fr.
185 **Heinrich Krappf.**

Geld in jeder Höhe
gegen sichere Wechsel
wird zu üblichem Zinsfuße dargeliehen. Auskunft
ertheilt die Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvo-
katen Dr. Heinrich Lorber in Marburg.
Burggasse Nr. 145. 146

Ein Musikpavillon,
geschmackvoll gearbeitet und mit gutem Anstrich
versehen, ist an den Meistbietenden zu verkaufen
in der Obst- und Weinbauschule bei Marburg.
Die darauf bezüglichen veriegelten schriftlichen
Offerte sind bis zum 9. März d. J. Vormittag
10 Uhr an die Direktion der Obst- und
Weinbauschule bei Marburg einzureichen.

Ein Verkaufsgewölbe,
auch zu einem Comptoir oder zu einer Fleisch-
auschrottung geeignet, ist zu vermieten in der
Domgasse, Haus Nr. 201. 188

Ein Lehrjunge
aus gutem Hause findet sogleich Aufnahme in
der Posamentir-, Band- und Weißwaaren-Hand-
lung des G. J. Huberger. 859

Geschäfts-Anzeige.

Ich zeige hiemit dem geehrten Publikum
ergebenst an, daß ich in der Schulgasse (Payer-
sches Haus) ein selbständiges

Uhrengeschäft

eröffnet habe.
Da ich drei volle Jahre beim hiesigen
Uhrmacher und Uhrenhändler Herrn Joseph
Schmidt (Herrengasse, gegenüber dem Café Pichs)
in Arbeit gestanden, so befinde ich mich in der
angenehmen Lage, die Wünsche und Bedürfnisse
des geehrten Publikums bereits genau zu kennen
und hoffe, denselben durch eine große Auswahl
von goldenen Herren- und Damenuhren, durch
ein reichhaltiges Lager von silbernen Uhren ver-
schiedener Form, durch Pendeluhrn, Kanzei-
uhren, große und kleine Schwarzwälder-Uhren
und französische Becker in jeder Beziehung ent-
sprechen zu können.
Taschenuhren, Stock- und Wanduhren jeder
Art werden zum Repariren angenommen.
Schließlich empfehle ich mich zur Anfertigung
von Thurmuhren nach dem neuesten System und
zum Repariren älterer Thurmuhren.
Für Stock- und Pendeluhrn, die bei mir
gekauft oder reparirt werden, leiste ich Garantie
auf die Dauer von zwei Jahren; für die übrigen
Uhren auf ein Jahr. **Ignaz Billich.**
Marburg, 24. Februar 1872.

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

mit Rücksicht auf die Aussprüche von
Prof. Oppolzer und Heller
an der Wiener Klinik, mit der
Hoff'schen Charlatanerie
nicht zu verwechseln, **besser als alle**
anderen jezt im Handel vorkommenden Malz-
Extrakte. — Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrnde, Schwache, besonders
Brust-, Lungen- und Halskranke.
NB. Wohlgeschmeckender Ersatz des schwer ver-
daulichen Lebertheines nach Professor **Nie-**
meyer in Tübingen, nebst **Stoda** Deutschlands
bedeutendster Lungenklinik. 736
I. Qual. 50, 75, 85 fr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 fr.

Anerkennung: „Ihre Malzpräparate haben“
„meinen wegen Stropheln und Tuberkeln von den“
„Ärzten bereits aufgegebenen Sohn in 8 Wochen so“
„hergestellt, daß er. Parger, Forstbeamter zu Kapo-“
„dorf im Bipser Komitat.“

Depot für
Marburg bei F. Kolletnig,
Tegethofstrasse.
Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik
von Jos. Küfferle & Co. (Wien).

Die geschwächte Kraft,
Manes Kraft
deren Ursachen und Heilung,
Mitglied der
Académie de Médecine, Paris 2.
Dargestellt von Dr. Bisenz, Preis 2 fl.
medic. Fakultät in Wien.
Zu haben in der
Ordinations-Anstalt für
Geheime Krankheiten
(besonders Schwäche)
von Med. Dr. **BISENZ,**
Wien, Stadt, Kurrentgasse Nr. 12.
Tägliche Ordination von 11 — 4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und
werden die Medikamente besorgt. (Ohne Post-
nachnahme.) 698

R. Mayr's Univ. Gicht- und Blut- reinigungs-Thee.

Von anerkannt ausgezeichnete Wirkung bei **Gicht**
und **Rheumatismus**, **chron. Hautausschlägen**,
offenen Wunden etc. hat dieser Thee sowohl durch
die überraschenden Erfolge, als auch durch seinen billigen
Preis alle ähnlichen Erzeugnisse weit überflügelt, so daß
er in kürzester Zeit nicht nur in ganz Steiermark, sondern
auch in den angrenzenden Ländern einen großen und ge-
wis auch begründeten Ruf erlangt hat.

R. Mayr's Gliederbalsam.

Zur **schnellen** Linderung der oft sehr heftigen **gich-**
tischen, rheumatischen und nervösen Schmerzen
(Gelenk- und Muskelrheumatismus), welche sich gewöhnlich
als **Kreuzschmerz, Hergenschuß, Gliederreißen,**
Gürtelweh, Bittern, allgemeine Nervenschwäche,
oder bereits als partielle **Lähmung** äußern, ist der
Gliederbalsam als Einreibung ein sehr bewährtes und
nicht genug zu schätzendes Unterstützungsmittel.
Preis eines Paketes Thee sammt Gebrauchsanweisung
80 und 45 fr., einer Flasche Gliederbalsam 80 fr. ö. W.
Weniger als 1 großes Packet Thee oder 2 Flaschen
Balsam werden pr. Post nicht versendet.

Haupt- und Versendungs-Depot für beide Artikel
bei **Richard Mayr, Apotheker in Gleis-**
dorf bei Graz.

Depot für Marburg: J. W. König, Apoth.;
Graz: J. Purgleitner, Apoth. z. Hirschen;
B. Grablowich, Apoth. z. Mühren;
Brüder Oberanzmeyer, Drog. Herrengasse.
Wien: **Peholdt & Süß u. J. Faulstich; Bruck a. d. M.;**
A. Wittmann, Apoth.; Klagenfurt: A. Beinisch, Apoth.;
Villach: P. J. Merlin, Rfm.; Cilli: Baumbach'sche
Apothek; Weiß: C. Breytmesser, Apoth.; Hartberg:
J. Rehsavar, Apoth.; Admont: Stiftsapoth.; Fürsten-
feld: A. Schröckengug; Pettau: G. Karaghyena, Apoth.
Laibach: M. Gollob, Drogengeschäft am Hauptplatz.

Das anerkannt beste Buch
über **Geschlechtskrankheiten**, das in 31.
Auflage erschienene Werk:
Der persönliche Schutz,
Original-Ausgabe von **Laurentius**, 282 Seiten
mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich — ist
zugleich der zuverlässigste Rathgeber **und die**
sicherste Hilfe bei Schwächezuständen
des männlichen Geschlechts, und durchaus nicht mit
jenen unvollständigen, **zufälligen Auszügen**
zu vergleichen, die unter verschiedenen anderen
Titeln mit ebenso lächerlichen als lägenhaften Aus-
gaben in den Zeitungen ausposaunt werden! Man
achte darauf, daß jedes Exemplar der Original-
Ausgabe von Laurentius mit dessen
vollem Namensstempel versehen ist; als-
dann kann eine Verwechslung nicht stattfinden.
Dieses nützliche und lehrreiche Buch ist gegen
Einsendung von 2 fl. 35 Kr. durch jede Buch-
handlung zu beziehen. **Vorrätig in Wien bei**
Gerold & Co., Stephansplatz. (707)

Seibstbehandlung
Geheimer Krankheiten
Nécessaire Antihlenorrhéone zur Selbstbe-
handlung der Genitalaffekte (Krippe), enthält die
Instruktionen und Medikamente sammt beschreiben-
den Funktionen für Selbstbehandlung des Tri-
pers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von
der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz,**
Mitglied der Dr. med. Fakultät, Wien, Stadt,
Kurrentgasse 12. — Preis 10 fl. ö.

Eisenbahn-Zobordnung.
Sitzüge.
Von Wien nach Triefst.
Ankunft 2 Uhr 5 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmittags.
Von Triefst nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 43 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 46 Min. Nachmittags.